



Wir sagen: „Auf Wiedersehen!“

Elternbrief

Ich wünsch dir
[Sarah Connor](#)

Wenn Du mich fragst, wo geht es hin
Wo liegt der Sinn und warum sind wir hier
Keine Ahnung, wenn ich ehrlich bin, dann
Liegt mein Sinn in dir.

Und ich wünsch dir, dass Du für was brennst
Und Dich verrennst
Und Deine Stärken und Schwächen kennst
Ich wünsch dir, dass Du dich verbrennst
Und dich bekennt
Und Dinge beim Namen nennst

Ich wünsch dir all das Glück dieser Welt
Und dass sie sich für Dich noch ganz lange
dreht
Ich wünsch dir Mut und Vertrauen in Dich
selbst
Und keine Angst, die falschen Fragen zu stel-
len
Ja ich wünsch dir, keine Angst, 'n dickes Fell
Und 'ne Liebe, die hält

Wenn Du so träumst, so vor Dich hin
So im Moment
Und auf deinem Bleistift kaust
Hast Du keine Angst vor nichts
Weil du nichts Böses kennst
Und nur an das Gute glaubst.

Und ich wünsch dir, dass Du nichts ver-
säumst
Und nichts bereust
Und Dich immer auf morgen freust
Ich wünsch dir einen guten Freund
Der wenn's nicht läuft
An deiner Seite bleibt

Ich wünsch dir all das Glück dieser Welt
Und dass sie sich für Dich noch ganz lange
dreht
Ich wünsch dir Mut und Vertrauen in dich
selbst
Und keine Angst, die falschen Fragen zu stel-
len
Ja, ich wünsch dir keine Angst, 'n dickes Fell
Und 'ne Liebe, die hält

Juli 2021

Liebe Eltern,

das Kindergartenjahr geht zu Ende. Wieder ein ungewöhnliches Jahr. Fast 1,5 Jahre Kindertagesstätten Betrieb unter Pandemiebedingungen liegt hinter uns. Im Juli kam nun die erlösende Nachricht, dass der Kindergartenbetrieb wieder normal laufen kann. Die Situation fühlt sich jedoch sehr fremd und surreal an. Immer noch schwingt die Sorge im Hintergrund mit, dass wieder eine COVID-Erkrankung in unseren Familien auftritt, dass wieder Quarantäne verordnet wird und Kinder für 2 Wochen die Wohnung nicht verlassen dürfen. Obwohl die Kindertagesstätten wieder halboffen bzw. offen arbeiten dürfen, obwohl sich die Kinder wieder mischen dürfen, traut niemand diesem Pandemiefrieden. Die Kindertagesstätten öffnen ihr Freigelände, fast keiner in Neu-Isenburg lässt die Kinder sich auch in den Räumen mischen. Zu groß ist die Frage, was passiert, wenn

Auf der anderen Seite freuen sich die Familien auf ihren Urlaub. Viele sind seit einem Jahr nicht mehr unterwegs gewesen. Aber auch hier ist unser Erleben paradox – wir dürfen, aber trauen dem Pandemiefrieden nicht. Lieber in Deutschland bleiben, ein Ferienhaus mieten oder im Wohnmobil unterwegs sein.

In unseren Kindertagesstätten spiegelt sich nur das wider, was wir in der Gesellschaft zurzeit erleben. Auf der einen Seite werden Verordnungen gelockert, auf der anderen Seite hören wir ständig von der sehr ansteckenden Deltavariante, die sich immer mehr ausbreitet. Auf der einen Seite haben wir genügend Impfstoff, auf der anderen Seite werden die Menschen durch negative Berichterstattungen von Impfstoffen abgeschreckt, sich impfen zu lassen. Auf der einen Seite soll mit der Impfung der Kinder gewartet werden, bis Studien die Wirksamkeit und Verträglichkeit nachgewiesen haben. Auf der anderen Seite sollen Kinder geimpft werden, um schnell die Herdenimmunität zu erreichen. Dieses ständige Hin und Her ist ermüdend und macht mutlos. Auf welche Nachrichten und Informationen kann man sich verlassen? Auf manch eine Frage bleibt sogar das Gesundheitsamt eine Antwort schuldig.

Uns fehlt die Elternarbeit. Wir würden gerne mehr und wieder intensiver und regelmäßiger mit Ihnen in den Austausch kommen. Wir konnten gute Wege des Austausches im vergangenen Jahr mit den Eltern finden. Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, aber auch Elternbeiratsarbeit und Elternabende fanden statt. Dennoch ist da eine Lücke. Es fehlt dieses spontane „Verweilen-Dürfen“ in der Einrichtung und „Bei einer Tasse Kaffee miteinander ins Gespräch kommen“. Es fehlt die Arbeit des Familienausschusses – es fehlt der Basar, die Krabbelgruppe...

Elternarbeit ist leider immer noch ein Balanceakt - das mussten unsere Vorschulkinder-Familien bitter erfahren. Aus einer gemeinsamen Abschiedsfeier mit allem, was zu einem Fest dazugehört, ist am Ende doch nur eine gruppeninterne Andacht mit begrenzter Personenanzahl geworden. Die Lockerungen scheinen einiges möglich zu machen, die Hygieneverordnungen machen jedoch manches unfassbar kompliziert und manches ist nicht praktikabel.

Was können wir tun? In Mutlosigkeit versinken scheint mir nicht verantwortungsvoll für unsere Kinder zu sein. Mut haben und die Freiheiten, die möglich sind, verantwortungsvoll zu nutzen, erscheint mir ein guter Weg zu sein. Diese Schritte gemeinsam zu gehen und nicht ständig in Sorge zu erstarren, was alles passieren könnte, ist ein Weg, der sich lohnt zu gehen. Vor allem sollten wir mehr auf die Kinder hören. Diese hatten sehr lange, sehr viel Geduld mit dieser Situation. Ihnen Freiheiten und Freiräume zu ermöglichen, ohne verantwortungsvoll und leichtsinnig zu handeln.

Das offene Freigelände ist ein solcher Schritt. Die Kinder fühlten sich auf dem Freigelände eingesperrt. Spielbereiche blieben ihnen verschlossen. Uns Erwachsenen brach regelmäßig das Herz, wenn Kinder am Fenster oder an der Absperrung sehnsüchtig auf die Matschanlage, den Fußballplatz oder ein Spielgerät schauten. Der Trost „Nächste Woche wechseln wir den Bereich!“ half da auch nicht viel, weil Kinder hier und jetzt leben. Morgen – nächste Woche ist zu weit weg für sie. Die Öffnung des Freigeländes war ein Freudentag, und sie genießen das große Freigelände mit seinen vielen Möglichkeiten immer noch. Glückliche Kinderaugen in diesen Tagen sagen uns, dass es gut ist, Kindern ihre Freiräume zurückzugeben. Glückliche Kinderaugen bedeuten, wir Erwachsene müssen die Normalität wagen. Es wird immer ein „ABER Corona“ geben. Corona wird nicht verschwinden. Aber wir können unseren Mut und unsere Hoffnung dagegensetzen.

Die Ausflugsfahrt nach Gernsheim war ein solcher Schritt. Endlich mit allen Vorschulkinder etwas unternemen zu können. Die Vorschulkinder begreifen sich immer als eine eigene Gruppe: „Wir, die Großen der Kita!“ Dies war bei unseren diesjährigen Vorschulkinder auch nicht anders. Sie haben gemeinsam 1,5 Jahre offene Arbeit in der Kindertagesstätte erlebt und kennen sich von daher. Wie oft standen sie am Fenster oder der Absperrung haben sich gegenseitig zugerufen. Auch das brach uns Erwachsenen oft das Herz. Die gemeinsame, übersprudelnde Freude im Bus, das Lachen, Toben und Spielen in Gernsheim – es war beeindruckend, wie sehr unsere Vorschulkinder diesen Freiraum genossen. Glückliche Kinderaugen bedeuten, wir Erwachsene müssen die Normalität wagen. Es wird immer ein „ABER Corona“ geben. Corona wird nicht verschwinden. Aber wir können unseren Mut und unsere Hoffnung dagegensetzen.

Natürlich fragen uns die Kinder, wann sie sich in den Räumen gegenseitig besuchen dürfen. Sie wollen auf Entdeckungsreise gehen. Kinder sind neugierig, und für sie ist es ganz schwierig, Grenzen und Geschlossenheit zu akzeptieren. Stellen Sie sich vor, Sie sagen Ihrem Kind, es darf sich nur im eigenen Zimmer aufhalten. Kinder genießen ihre Freiräume. Kinder sind soziale Wesen und suchen immer wieder den Kontakt zu anderen, vor allem zu Gleichaltrigen. Wir sagen ihnen: „Vielleicht könnt ihr Euch gegenseitig nach den Sommerferien besuchen.“ Sie nicken und sagen: „Das ist wegen dem Corona, weil ihr es noch nicht versprecht.“ Es ist beeindruckend, wie verständnisvoll Kinder sind. Aber ihre traurigen Kinderaugen sagen uns, wir Erwachsene müssen die Normalität wagen. Es wird immer ein „ABER Corona“ geben. Corona wird nicht verschwinden. Aber wir können unseren Mut und Hoffnung dagegensetzen.

Was wir den Vorschulkindern wünschen für ihren weiteren Weg durch dieses Leben ist vor allem, dass sie neugierig bleiben, dass sie ihre Freiräume einfordern und nicht müde werden, uns Erwachsene zu nerven mit ihren vielen Fragen. Was wir uns für uns Erwachsene wünschen? Dass wir die Welt mehr mit den Augen der Kinder sehen und uns an ihrem Mut, an ihrer Hoffnung und an ihrer Unermüdlichkeit im Lernen und Neues zu erfahren ein Vorbild nehmen. Glückliche Kinderaugen in diesen Tagen bedeuten, wir Erwachsene müssen die Normalität wagen. Es wird immer ein „ABER Corona“ geben. Corona wird nicht verschwinden. Aber wir können unseren Mut und unsere Hoffnung dagegensetzen.

Am Ende dieses ereignisreichen Jahres möchte ich mein Team nicht vergessen. Ich möchte mich an dieser Stelle besonders bei meinem Team bedanken. Es war kein leichtes Arbeiten in diesem ungewöhnlichen Kindergartenjahr. Sie haben sich in diesen Tagen trotz allem niemals den Mut und die Hoffnung nehmen lassen. Sie haben dem „ABER Corona“ immer ein „ABER die Kinder“ entgegengesetzt und neue kreative Wege gefunden, um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Ihr größter Lohn ist in glückliche Kinderaugen blicken zu dürfen und dafür nehmen sie vieles in Kauf. St. Josef hat ein starkes Team, das wie ein Fels in der Brandung steht. Keiner meiner Kollegen hat das Handtuch geworfen, sondern jeder hat weitergemacht. Der Betrieb konnte aufrechterhalten bleiben, es gab keine Kürzungen der Öffnungszeiten oder der Anzahl der zu betreuenden Kinder. Trotz Corona wurde

uns durch externe Begutachter bescheinigt, dass auch in dieser Zeit die Qualität unserer Arbeit gut geblieben ist und sich unsere pädagogischen Konzepte bewähren. Unsere Kindertagesstätte erhielt wieder das KTK-Gütesiegel, das auf der Grundlage der ISO 9001-2015 entwickelt wurde und von einer externen Zertifizierungsgesellschaft vergeben wird. Ebenso wurden wir wieder mit dem Zertifikat „Familienzentrum des Bistum Mainz“ durch die Fachberatung des Caritasverbandes Mainz ausgezeichnet. Das ist der Verdienst meiner Kollegen, und ich bedanke mich ganz herzlich für diesen großen, liebevollen Einsatz. Ich bin sehr stolz die Leitung eines solchen Teams sein zu dürfen. Ihr habt Euch alle den Urlaub verdient. Schaltet ab und tankt auf. Kommt gestärkt und mit neuer Motivation wieder, denn auch in der zweiten Jahreshälfte müssen Kinderaugen glücklich gemacht werden!

Mein Dank gilt auch unserem Elternbeirat, der diesen holprigen Weg mit uns zusammen gegangen ist und immer ehrlich auf Missstände hingewiesen hat, aber auch immer wieder sich lobend über die Arbeit der Kindertagesstätte geäußert hat. Der Wunsch ist groß, sich wieder regelmäßig treffen zu können und in gemütlicher Atmosphäre bei einem Glas Wein oder Sekt miteinander über die Arbeit der Kindertagesstätte ins Gespräch zu kommen. Ich hoffe auf das neue Kindergartenjahr und würde mich riesig freuen, im nächsten Elternbeirat auch in altbekannte Gesichter blicken zu dürfen.

Am Ende dieses Kindergartenjahres möchte ich Ihnen allen einen erholsamen Urlaub mit schönen Reisezielen wünschen, ein Urlaub mit ganz viel Sonnenschein. Ein Urlaub, der es Ihnen ermöglicht abzuschalten von Corona und dem alltäglichen Stress. Ein Urlaub, der Sie auftanken lässt und in dem Sie alle erfahren dürfen, dass wir in Gottes Hand geborgen sind. Kommen Sie bitte alle gesund wieder. Denn Sie wissen ja:

Ein Platz bleibt leer, wenn einer fehlt!

Ich freue mich nach den Ferien auf das Toben und Lachen rund um den Kirchturm. Ich freue mich auf das quirlige Spielen und die Lebhaftigkeit, von denen unsere Räumlichkeiten nach den Ferien ergriffen werden, wenn die Kinder sich im Haus wieder frei bewegen dürfen. Es ist gut, wenn eine Kindertagesstätte in Bewegung ist. Zuviel Ruhe und Übersichtlichkeit ist nichts für eine Kindertagesstätte wie die unsrige!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen alles Liebe und Gute

Ihre Christina Moka